

Wo war's? – Gelöst!

Die Beschäftigung unserer Leserinnen und Leser mit dem Foto einer unbekanntem Straße aus der Sammlung Dr. Paul Wolff & Tritschler von etwa 1929, das wir in der SZ 1/2019 vorstellten, war erfolgreich. Manche dachten zwar an eine Straße in Bockenheim, so Hannelore Neidel oder Ingrid Klöckner. Allerdings steigen infrage kommende Straßen in Bockenheim nicht so stark an wie die Straße auf unserem Foto. Auch Zweifel an Frankfurt wurden geäußert. Kurt Henkel sah ein für Frankfurt untypisches Pflaster und zu schmale Seitenstraßen. Andere aber dachten beim Betrachten des Fotos sogleich an Bornheim. Gisela Rüdiger schrieb uns: „Das ist der Musikantenweg . . . Das Foto zeigt rechts die Ecke Kantstraße. Es sieht heute noch genauso aus.“ Dr. Bernhard Kulla mailte, dass er eine Art Déjà-vu-Erlebnis hatte, als ihm die Senioren Zeitschrift in die Hände fiel und er zu Fuß zwischen Sandweg und Berger Straße unterwegs war:

„Und schon war der Aufnahmeort des historischen Fotos geklärt. Die Straße ist der Musikantenweg, aufgenommen in Richtung Nordosten vor der Kreuzung mit der Kantstraße.“ Ja, es ist der Musikantenweg. Die Bebauung hat sich in dieser Straße stellenweise stark verändert, ebenso auch das Straßenpflaster, das ins Auge springende erwähnte Eckhaus an der Kantstraße mit seiner ungewöhnlichen Fassadengestaltung, die heute noch viel schöner in Erscheinung tritt, besteht noch wie auch die Häuser vis-à-vis und das ganz am Ende des Musikantenwegs zu sehende Haus in der Schellingstraße. Die Kreuzung ist freilich lebhafter geworden durch die Nähe zur Berger Straße und der U-Bahn-Station Merianplatz, aber auch durch die gastronomischen Betriebe dort, die solche Geschäfte wie dieses mit der bescheidenen „Maggi“-Reklame an einem der Eckhäuser auf unserem Foto abgelöst haben.

Hans-Otto Schembs

Foto: Institut für Stadtgeschichte



Foto: Oeser

Leserinnenempfehlung

zum Thema Demokratie

Elsbeth Muche, Sozialbezirksvorsteherin in Bornheim, hat folgende Buchempfehlung: von Madeleine Albright, Faschismus – eine Warnung.

Sie hält dieses Buch für absolut lesenswert. Weltweit komme es zu einem Wiedererstarken antidemokratischer, repressiver und zerstörerischer Kräfte. Die ehemalige amerikanische Außenministerin Madeleine Albright zeige, welche großen Ähnlichkeiten sie mit dem Faschismus des 20. Jahrhunderts haben. Laut Klappentext erklärt Albright, „dass der einmalige Vorteil der Demokratie darin

besteht, durch Verstand und offene Diskussion Lösungen für unsere Unzulänglichkeiten zu finden“. Das 2018 erschienene Buch hat die unterschiedlichsten Reaktionen hervorgerufen. Jeder Leser kann sich dazu nur seine eigene Meinung bilden.



320 Seiten, Originalverlag: HarperCollins Publishers, New York 2018, Originaltitel: „Fascism. A Warning“, erstmals im Taschenbuch am 19. August, ISBN 978-3-8321-6512-3, Dumont

Leserinnenzuschrift

von Helga Eckstein zu „Was ist Ihr Leibgericht“?

„Ich habe mich an meine Kindheit erinnert. Wenn wir krank waren, gab's immer Grießklößchensuppe. Von meiner Oma gemacht. Es war jedes Mal ein Seelenwärmer.

Ich habe das beibehalten. Bei uns gibt es

allerdings nicht nur bei Krankheit Grießklößchensuppe, sondern mindestens alle zwei Wochen, darauf besteht meine Enkelin. Grießklößchensuppe ist für sie das Größte. Es muss dann so viel sein, dass sie sie als Hauptgericht essen kann und davon satt wird. Dafür Sorge ich, die Oma.

Ich habe sehr viel von meiner Oma gelernt und erfreue damit nicht nur meine Enkelin, sondern auch ihre Klassenkameradinnen, wenn sie durch Stundenausfall Freizeit haben und mich dann spontan besuchen. Die geografische Lage von Schule zu Oma sind zirka 300 Meter.

Ich hoffe, dass durch die Weitergabe des Rezeptes auch andere, nicht nur Kinder, in den Genuss dieser Köstlichkeit kommen.

Grießklößchensuppe:

Zunächst mache man eine Fleischbrühe:

1 Gewürzel (Lauch, Sellerie, Petersilie, Karotten), Wacholderbeeren, Lorbeerblatt, 1 Beinscheibe/Suppenknochen, Gewürze

Grießklößchen:

Menge für eine Suppe, 1/4 Liter Milch, 1 Esslöffel Butter, 1 Teelöffel Salz, 100 g Hartweizengrieß, 2 Eier

Milch, Butter und Salz zum Kochen bringen. Grieß hineinstreuen und rühren bis sich die Masse vom Topfboden löst. Den Topf vom Herd nehmen und die Eier unter die heiße Masse rühren, zirka zehn Minuten ruhen lassen. Mit zwei nassen Teelöffeln Klößchen formen und zirka zehn Minuten in der Brühe ziehen lassen.

Fertig ist der Hochgenuss – als Hauptgericht die vierfache Menge.“



Foto: Oeser

Lesergedichte

von Gerd Kehrer zu: Besondere Orte – Lieblingsplätze

Filmkulisse

Nach dem Krieg war die nach dem Hofmaler Wilhelm von Kaulbach Benannte Kaulbachstraße ohne Bäume Heute ist sie Einbahnstraße und erinnert Immer noch mit viel Charme Tristesse Stille Winkel und Gässchen von Paris

Im Sommer kochte sie heißen Asphalt Menschenleer wie die Bilder der Pittura Metafisica von Giorgio de Chirico Oder präsentierte sich im tiefen Schnee Wie ein romantisches Motiv des Pariser Stadtmalers Maurice Utrillo

Hohe aneinandergeschichtete Altbauhäuser In kerzengerader Flucht mit ihren Großen Toreinfahrten zu interessanten Hinterhöfen sind noch immer wie Geschaffen für eine Filmkulisse unweit Vom Bildertresor Frankfurter Stadel.

MAIN Gedicht

Ol' Main River

Glitzernd mäandert er im Frischen Sommerwind

Ein Kind das geborgen im Schutz grüner Ufer spielt.

Immer und ewig

Der träge Main Träumt kühle Wellen

Und nackt Ein schönes Weib.

Klein aber Main

Der Fluss Meines Lebens.

Hier

Wo denn sonst Als am Main?

Hier sind Meine Wurzeln!

Wir bedanken uns für die freundliche Erlaubnis zur Veröffentlichung.

Leserinnenbrief

von Erika Schäfer zu „Gestatten: Lehmann“:

„Liebes Team der Senioren-Zeitschrift

„Herr Lehmann is mer wohlbekannt, net nur aus Frankfort, aach im Land. Es is mer Recht, er soll's nur mache, de Kaus dut in sei'm Grab noch lache.“

Es freut mich sehr, dass Herr Lehmann die Seite von Wolfgang Kaus übernimmt. Habe W. Kaus sehr verehrt und habe ihn oft im Volkstheater erlebt. Herr Lehmann ist ein würdiger Nachfolger.

Freue mich immer über jede neue Ausgabe Ihrer Zeitschrift. Sie ist so wertvoll für uns ältere Leser. Bin Jahrgang 1940 und weiß, von was ich rede.“